



1 Freylinghausen 1. jäh.
 Anst. / Freund und
 zum f. Abendmahl
 Halle 1731.

2. ———— das g. Form
 mit der Bedenken Jesu,
 Halle, 1734.

3 ———— abgütter
 In jüden, Halle
 1735.

Das

2

2

Geheimniß

Des

Leidens Christi

Wie es ist

Die Abschaffung des Levitischen
Gottes-Dienstes im Vorbilde
und Gegenbilde

Ebr. XIII, II. 12. 13.

Am ersten Bußtage

des 1734sten Jahrs den 3ten Martii
vorgestellt

von

IOH. ANASTAS. Freylinghausen,

Past. zu St. Ulrich und des Gymnas. Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehaltenem
Frühling = *Examine* ausgethetet.



Halle, in Verlegung des Waisenhauses, 1734.

110
Erdbeimlich

Wieder zu dem

Die ...

und ...

Ein ...

von ...

...

...

...

...



G

zu
fr
de
de
ne
sei
nu
M



S
Herz b
F
reimte





Gott erwecke unser aller Herzen
zu wahrer Busse und zum
fruchtbaren Bedencken alles
dessen, sonderlich auch des Lei-
dens und Sterbens seines Soh-
nes, was dieselbe in uns, nach
seiner heiligen Gnaden-Ord-
nung, fordern kan, um seines
Namens willen, Amen.

Seliebte im Herrn, geist-
liche Passions-Betrach-
tungen anstellen, und
doch einen Weg wie den
andern ein unbuffertig
Herk behalten wollen, ist wol ein ver-
fehrtter Handel, und eine höchst ungs-
eimte Sache.

Wäre das Leiden des Herrn Jesu
 das Leiden eines bloß natürlichen Mens-
 schen, oder das Leiden eines frommen
 und tugendhaften Märtyrers, oder gar
 das Leiden eines sonderbaren Ubelthä-
 ters, mögte es weniger zu verwundern
 seyn, wenn die, so mit solchem Leiden in
 ihrem Gemüth umgingen, dabey in ih-
 rem Herzen blieben, wie sie lange ge-
 wesen sind, oder wenn man von der Be-
 trachtung eines solchen Leidens keinen
 andern Effect bey sich verspürte, als der
 den Grund des Herzens nicht berührte
 noch änderte. So aber ist Christi Lei-
 den das Leiden des Sohnes Gottes,
 desienigen Mittlers zwischen Gott und
 den Menschen, ein Leiden, das die Sün-
 den der Menschen im Gerichte Gottes
 durch eine vollkommene Büßung und
 Bezahlung abzuthun, und also darum
 geschehen ist, daß die Menschen sich von
 nun an erweisen mögten, als die der
 Sünde abgestorben, und der Ge-
 rechtigkeit lebeten. 1 Petr. II, 24.
 Wer hingegen bey Beherrschung eines
 sol-

solch
 Hefe
 Sür
 gehen
 wahr
 gehen
 E
 R
 men
 schro
 Leide
 in di
 chen
 „sich
 „gen
 „nich
 „dafi
 „mei
 „in d
 „gib
 „mir
 „sich
 „Er
 „sein
 „scho

solchen Leidens auf seinen alten Sünden
 Hefen beliegen bleiben kan, und des
 Sündigens immer mehr machen, der
 gehet mit dem Leiden des H. Ern. Jesu
 wahrlich nicht so um, als er damit um-
 gehen sollte.

Es führet unser sel. Lutherus in seiner
 Rechen-Postill das Exempel des from-
 men Bernharden, wie sehr derselbe er-
 schrocken, da er seine Gedancken auf das
 Leiden Christi gerichtet, und wie er etwa
 in die merckwürdige Worte ausgebro-
 chen sey: „Ich meynte, ich wäre
 „sicher, wuste nicht von dem ewi-
 „gen Urtheil, das im Himmel über
 „mich gangen war, bis daß ich sahe,
 „daß der einige Sohn Gottes sich
 „meiner erbarmet, hervortrit, und
 „in dasselbe Urtheil sich für mich er-
 „gibt: Au wehe! sagt er da, es ist
 „mit nicht mehr zu spielen und
 „sicher zu seyn, wenn ein solcher
 „Ernst dahinten ist; indem Gott
 „seines eigenen Sohnes nicht ver-
 „schonet, sondern denselben um

„meiner Sünde willen dahin gegeben hat.“ Röm. VIII, 32.

Bedencke ich denn nun, ihr Lieben, (und o daß ihrs alle recht bedächtet!) was für eine Kirchen-Zeit mit dem Ende dieser Wochen wir vor uns haben, und wozu der heutige Tag im Lande insonderheit verordnet und angesehen ist: wie kan ich anders urtheilen, als es ziemt sich gar nicht, die nun aufs neue angehende öffentliche Passions-Betrachtungen mit ungewaschenen Händen, oder mit unbusfertigen Herzen anzufahen, sondern ieglicher soll den heutigen Bußtag zu rechtschaffener busfertiger Vorbereitung sich dienen lassen, und was er schon so viele Jahre vom Leiden Christi gehöret, zu wahrer Bekehrung zu Gott und stetem Fortfahren im Werke der Bekehrung anwenden, damit so wol die heutige, als künftige Betrachtungen des Leidens und Todes Christi ihm so viel reichlicher an seiner Seele gesegnet seyn.

Hiezu lasset uns denn auch iezo Gnade und Barmherzigkeit von Gott zu erbitten,

bitten suchen so wol im Gebet des
 Herrn, als in dem bekanten Liebes-
 Es woll uns Gott genädig seyn etc.

Text.

Hebr. XIII, u. 12. 13.

Denn welcher Thiere Blut ge-
 tragen wird durch den Ho-
 henpriester in das Heilige für die
 Sünde, derselben Leichnam wer-
 den verbrant außser dem Lager.
 Darum auch Jesus, auf daß er
 heiligte das Volk durch sein ei-
 gen blut, hat er gelitten außsen
 vor dem Thor. So lasset uns
 nun zu ihm hinausgehen außser
 dem Lager, und seine Schmach
 tragen.

Sie liebt in Christo, wer diesen
 vorgelesenen Text obenhin
 und ohne Erwegung des vor-
 her;

hergehenden und nachfolgenden ansiehet, wird dessen eigentlichen Sinn und Absichten schwerlich treffen.

Lasset uns denn überhaupt davon merken: daß der Apostel darin eben das treibet, was in der ganzen Epistel sein Hauptwerck und Zweck ist, nemlich die an Christum gläubig gewordene Jüden oder Hebräer bey der Lauterkeit des Glaubens an diesen unsern Heiland zu er halten, und sie vor dem Rückfall zum Ceremonialischen Judenthum oder Levitischen Gottesdienst zu verwahren.

Zu dem Ende weist er sie v. 7. 8. dieses Xliten Capitels, daraus unser Text genommen ist, nochmals zuvorberst auf Gottes Wort, wodurch ihnen Jesus Christus als *ὁ αὐτός*, eben der selbe gestern, und heute, und in Ewigkeit von ihren bisherigen Lehrern, in Beweisung des Geistes und der Kraft, vor Augen gemahlet worden sey: Warnet hingegen v. 9. vor mancherley und fremden Lehren, insonderheit auch vor der irrigen Meynung, als ob sie



sie noch immer nothwendig mit Spei-
sen umgehen (d. i. an dem jüdischen ce-
remonialischen Gottesdienst vest hal-
ten) müsten, davon sie doch keinen wah-
ren Nutzen an ihren Seelen hätten;
als den sie nur allein von der Gnade
oder der Gnaden-Lehre des Evangelii
erwarten könnten.

Da sie, die Hebräer, nun hätten sa-
gen mögen: Wir können ja, nachdem
wir Christen worden, beydes zusammen
nehmen: den jüdischen Gottesdienst
mit seinen Opfern, Festtagen und an-
dern Mosaischen Ceremonien; und den
christlichen Gottesdienst: so antwortet
der Apostel, wie sich das nicht thun lasse,
und der Glaube an Christum keine solche
Mengeren oder kein solch Flickenwerck des
alten Kleides mit einem Lappen von
neuem Tuche nicht verstatte. Und dis-
spricht er aus mit denen unmittelbar vor
unserm Text hergehenden Worten v. 10:
Wir haben einen Altar, davon
nicht Macht haben zu essen, die der
Gütte pflegen. Von welcher Wor-

te rechtem Verstande guten Theils der
Verstand unsers heutigen Buß=Textes
dependiret. Daher denn erst jener mit
ein paar Worten anzuzeigen ist.

Da müssen wir nun 1) durch den Al-
tar, davon gesagt wird, daß wir densel-
ben haben, keinen Altar mit Menschen
Händen von Erde, Holz, Steinen, oder
auch Gold und Silber gemacht, verste-
hen; sondern dieser Altar ist Christus;
aus freyer, erbarmender Gnade und Lie-
be Gottes uns geschencket und zuberei-
tet; daß wir daher sagen können: Wir
haben einen Altar; eben wie es Hebr.
X, 19. heisset: Wir haben die Freu-
digkeit zum Eingang in das Heilige
durch das Blut Jesu. Und v. 21:
Wir haben einen Hohenpriester
über das Haus Gottes. Nun so ha-
ben wir auch einen Altar, nicht weniger
als das Israel nach dem Fleisch im Alten
Testament: welcher neuteilamentische
Altar denn unvergleichlich herrlicher
und unendlich grösserer Ehren werth ist
als jener.

Wol-



Wollen wir dadurch auch das Evan-
gelium, dadurch uns Christus als das
wahre Sündopfer verkündiget und dar-
geboten wird, verstanden, werden wir des
Zwecks nicht verfehlen.

Es heißt aber 2) daß von diesem
Altar nicht Macht haben zu essen,
die der Sünden pflegen. Daraus
wir denn billig schliessen, daß einige seyn
müssen, die Macht, Recht und Freyheit
haben, von diesem Altar zu essen. Und
was sind das für Leute? Antwort:
Wahrhaftig Gläubige an Christum
Iesum, die von ihm zu geistlichen Prie-
stern gemacht und geheiligt sind. Das
Essen aber von diesem Altar bedeutet
nichts anders, als das Geniessen der
Frucht des Leidens Christi und seines
Veröhnopfers in Erlangung der Ver-
gebung der Sünden, des Friedens mit
Gott, des guten Gewissens und der
ewigen Seligkeit.

Was sind es nun aber für Leute, die
nicht Macht haben von diesem Altar zu
essen?

essen? Antwort: Die der Zütten pflegen, d. i. die die Ceremonien, die erst in der Stüfts-Hütte Mosis üblich waren, nachmals aber im Tempel zu Jerusalem bräuchlich wurden, noch immer, auch nachdem Christus im Fleisch offenbar worden und sein Erlösungs-Werck vollendet, als nöthig zur Seligkeit angesehen, und daher dieselbe mit dem Christenthum vermengen und vereinigen wollen. Solche menschen betriegen sich nemlich, wenn sie dennoch denken, daß sie an Christo Theil haben und behalten könnten, wenn sie gleich das ceremonialische Judenthum ans Christenthum, oder dieses an jenes, und also dem Creuz Christi oder seiner Schmach zu entgehen, anstücken.

Nachdem wir denn nun dieses voraus erinnert, so wird unser dithmaliger Buß-Text desto leichter zu verstehen und desto kurtzer abzuhandeln seyn. Es ist aber derselbe, seinem eigentlichen Inhalt nach, mehr ein Passions- als ein Buß-Text:



Text: obgleich derselbe von Paulo in
der Application auf die wahre Buße, wie
sie den lautern Glauben an Jesum, als
das rechte Hauptstück in sich fasset, ge-
führet wird, wie ja dahin auch billig al-
les geführet werden soll. Dis nun noch
etwas besser verstehen zu lernen, soll an-
iezo betrachtet werden

Das Geheimniß des Lei- dens Christi/

und zwar

Wie es eine Abschaffung
gewesen des Leviti-
schen oder Ceremoni-
alischen Gottesdien-
stes.



Wir sehen dabey

I. Auf solches Geheimniß
 ses / so fern es eine solche
 Abschaffung gewesen /
 im Alten Testament ge-
 schehene Vorbildung;

II. Auf desselben im Neuen
 Testament erfolgte Er-
 füllung / samt unserer aus
 solcher Vergleichung des
 Vorbildes und der Er-
 füllung folgenden Chris-
 ten = Pflicht.

Deffne uns, Herr, unsere Aus-
 gen, daß wir sehen die Wun-
 der in deinem Gesetz. Heilige uns
 aber auch also durch die Erkenntniß
 deiner Geheimnisse und Wunder,
 daß

daß unser ganges Leben ein reales
Bekänntniß des Glaubens solcher
durch Christum geschenehen Er-
füllung seyn möge, um deiner Lie-
be und Erbarmung willen, Amen.

Abhandlung Erster Theil.

Denn welcher Thiere Blut
getragen wird durch den
Hohenpriester in das Hei-
lige für die Sünde, derselben Leich-
nam werden verbrant auffer dem
Lager. So, Geliebte, lauten die
Worte, davon sich unser dißmal abzu-
handelnder Text anhebet v. 21. Und
dieselbe lehren uns so bald, wie das
Geheimniß des Leidens Christi, so fern
es eine Abschaffung des Levitischen und
Ceremonialischen Gottesdienstes hat
seyn sollen, im Alten Testament am
große

großen Versöhnungs-Tage von Gott vorgebildet sey.

Es führet uns nemlich der Apostel auf das 3te Buch Moses, welches wir wol vor andern Büchern des A. T. die rechte Bilderschule des H. Geistes nennen mögen. Ich sage: des H. Geistes, daß also die, so solches verneinen, nemlich daß solches aus dessen Absicht ein vorbildliches Zeugniß der Dinge, die durch Christum in der Fülle der Zeit geschehen solten, gewesen, nicht Menschen, sondern dem Geiste Gottes selbst widersprechen Hebr. III, 5. IX, 8.

Insonderheit führet uns diese Epistel in unserm Texte auf diejenige göttliche Verordnung von dieser Sache, die 3 B. Mos. XVI, 27. zu finde, da es heißt: Den Garren des Sündopfers und den Boß des Sündopfers, welcher Blut in das Heiligthum zu versöhnen gebracht wird, soll man hinausführen vor das Lager, und mit Feuer verbrennen, beyde ihre Zant, Fleisch

Fleisch und Mist. Es ist nemlich diese Verbrennung der Leiber des Farrens und des Boocks zum Sündopfer auffer dem Israelitischen Lager und Heiligthum als etwas ganz eigenes und sonderbares anzusehen. Denn ordentlicher Weise hätten diese Thiere, nachdem sie im Vorkhofe der Stiftshütte, oder nachmals des Tempels zu Jerusalem, geschlachtet, und ihr Blut von dem Hohenpriester ins Allerheiligste gebracht, und damit vor dem Gnadenstuhl gesprengt worden, gar leicht, wie andere Opfer, und also im Lager oder innerhalb der Stadt verbrant und verzehret werden können. Diß aber hat Gott bey dieser Ceremonie ausdrücklich untersaget, so daß man schliessen muß, daß das in das Allerheiligste gebrachte Blut dieser Thiere das Volk auch typice nicht geheiligt haben würde, wofern dieser Verordnung nicht genau nachgekommen wäre. Sind nun die gedachten Opfer auffer dem Lager
ver=

Off
stel
wir
die
en.
ei=
en,
icht
ge,
Zeit
en=
lbst
stel
che
B.
en
en
oer
h=
in=
nit
ut,
sch

verbrant worden, so hat auch kein Leb-
 tischer Priester, die sonst von den Opfern
 zu essen berechtigt waren, noch sonst ei-
 ner, die geringste portion davon bekom-
 men können. Das kan ja nicht ver-
 geblich und ohne Ursache von Gott also
 befohlen und geordnet seyn. Denn
 wer wolte Gott dem Herrn, der die
 Weisheit selbst ist, und der Mosi so
 nachdrücklich eingebunden und gesagt:
 (2 Mos. XXV, 20. Schaeue zu, daß
 du machest alles nach dem Bilde,
 das dir auf dem Berge gezeiget ist
 Hebr. VIII, 5. die Schande anthun,
 und ihm solches bey messen: Was es
 aber bedeutet und vorgebildet habe,
 das ist schon daher klar, daß der Apostel
 mit eben diesem Typo beweisen will,
 daß die, so der hütten noch immer pfle-
 gen wollen, von unserm Altar Neues
 Testaments zu essen nicht Macht haben.

Am

Anderer Theil.

Suffet uns aber nun auch zum II. sehen auf des Geheimnisses des Leidens Christi, so fern es eine Abschaffung des Levitischen und Ceremonialischen Gottesdienstes hat seyn sollen, im N. T. erfolgte Erfüllung. Das davon am jährlichen grossen Versöhnungstage, da sich die Mosaischen Ceremonien und Satzungen am meisten gehäuffet, von Gott vorgestellte Vorbild haben wir jetzt gehöret, wie es durch die Verbrennung der geschlachteten Thiere aufser dem Lager geschehen sey. Denn sonst sind die übrigen damals gebrauchte Ceremonien mit diesen Thieren eben auch vorbildlich gewesen, z. E. daß die Thiere erst geschlachtet, item, daß ihr Blut vom Hohenpriester ins Allerheiligste gebracht werden, u. s. f. Aber wie ist denn solch Vorbild im Neuen Testament erfüllet? Davon fährt un-
fer

ser Text also zu reden fort: Darum auch Iesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten aussen vor dem Thor.

Darin werden wir zuborderst auf den Mann gewiesen, der das Herz und der Kern aller Vorbilder des Alten Testaments gewesen ist, nemlich auf Iesum Christum. Denn wie das Gesetz ist durch Mosen gegeben; also ist die Gnade und Wahrheit durch Iesum Christum worden, Joh. 1, 17. Es ist denn dieser, als das wahre Ver söhnpfer nicht in der Stadt Jerusalem, insonderheit nicht im Tempel ta selbst geopfert worden, sondern aussen der Stadt und Heiliathum vor dem Thor: und das darum, daß die der Frucht dessen im Geist und Glauben theilhaftig werden wolten, dem Levitischen Heiligthum den Rücken kehren, und darin nichts mehr zu schaffen haben müßten. Hätten wir nun für unsere Per sonen

sonen diese Erfüllung des icht bemerk-
 ten Vorbildes in der Mosaischen Sa-
 hung und Anordnung gleich nicht finden
 können, so sollen wir doch Gott dan-
 cken, der Paulo die Augen geöffnet, diß
 Geheimniß der bezeugten Abschaffung
 darin zu erblicken, und solche mit grosser
 Freymüthigkeit gegen die Hebräer, als
 vom Geiste Gottes, der ein Geist der
 Weisheit ist, und so gar auch die Tief-
 fen der Gottheit forschet 1 Cor. II,
 10. davon zu zeugen. Daber spricht er,
 daß um eben derselben Ursache, um
 welcher willen die Thiere auffer dem La-
 ger verbrant sind, auch Jesus, daß
 er das Volk heiligte durch sein ei-
 gen Blut, aussen vor dem Thor,
 auffer der Stadt Jerusalem gelitten
 habe. Wie denn Joh. XIX, 16. 17.
 18. nicht vergeblich gesagt wird: Sie
 (die Kriegas-Knachte) nahmen Jes-
 sum und führeten ihn hin. Und er
 trug sein Creuz und ging hinaus
 zur Stätte, die da heist Schädel-
 stätt,



stätt, welche heißt auf hebräisch Golgatha. Alda creugigten sie ihn, und mit ihm zween andere zu beyden Seiten, Jesum aber miten inne.

Das ist geschehen, sagt der Tert von Jesu, daß er heiligte das Volk. Diese Heiligung des Volcks aber, so durch das eigene Blut des Sohnes Gottes geschehen ist, was ist sie anders als die Ausföhnung der Menschen bey GOTT dem himmlischen Vater? da sonst der Menschen Sünden weder durch Ochsen oder Rocks Blut im Gerichte Gottes, folglich auch nicht im Gewissen der Menschen haben weggenommen werden können, Hebr. X, 4.

Was ist aber nun unsere aus der Vergleichung des Bildes und Gegenbildes fließende evangelische Christenpflicht, nach der sich auch die gläubig gewordene Hebräer, mit denen es der Apostel in diesem Briefe besonders zu thun

thun hat, zu richten hatten? Das drü-
cket der letzte Vers unsers Textes mit
folgenden Worten aus: So laffet
uns nun zu ihm hinaus gehen aus-
ser dem Lager, und seine Schmach
tragen v. 13. Eben durch die Ausü-
bung dieser Pflicht, Geliebte, sollen
wir die im Neuen Testament erfolgte
Erfüllung des vorhergegangenen Vor-
bildes des Geheimnisses des Leidens
Jesu, so fern es die Abschaffung des
ceremonialischen und Levitischen Got-
tesdienstes gewesen, mit der That selbst
bekennen. Das ist, was die ange-
führte Ermahnung von uns erfordert:
Weil, spricht er, Jesus ausser der
Stadt gelitten hat, so laffet uns nun
nicht länger in der Stadt oder im Lager
bey dem jüdischen Gottesdienste behar-
ren, oder dazu wieder zurück kehren,
sondern laßt uns zu ihm hinaus gehen.

Die Apostolische Forderung dieses
Hinausganges zu Christo ist nun eine
wichtigere Sache, als wir uns wol an-
fäng-

fänglich vorstellen möchten. Einmal ist ja kein leiblicher Ausgang ausser der Stadt Jerusalem gemeynet, woselbst auch wol die wenigsten von den Hebräern wohnen möchten, sondern viele schon in die entfernesten Länder zerstreuet waren, auch ja wir, die wir Christen heissen, dazu noch iezo zu dieser Pflicht verbunden sind, die wir unser Leberage noch keinen Fuß nach Jerusalem gesetzt haben, diese Stadt auch längst zerstört und ein Steinhauß geworden ist. Es soll aber diß Hinausgehen im Geiste des Glaubens geübet werden. Daher auch nicht allein das Ausgehen ausser dem Lager, d. i. aus dem Judenthum, gefordert wird, sondern (daran alles liegt) daß man zugleich zu Christo soll kommen, und sich mit dem im Glauben vereinigen und verbinden. Darum heist es: So laßet uns nun zu ihm hinaus gehen ausser dem Lager; wie unser Herr Jesus auch selber sagt Joh. VI, 37.

Alles



Alles, was mir mein Vater giebt,
 das kommt zu mir; und wer zu mir
 kommt, den werde ich nicht hinaus
 stossen. Und so durchs ganze Capitel
 mehrmal: Wer zu mir kommt, den
 wird nicht hungern *ic. v. 35. 44. 45.*
 Gleichwie er auch *Matth. XI, 28.* ru=
 fet: Kommet her zu mir alle, die ihr
 mühselig und beladen seyd, ich will
 euch erquicken; und Petrus das
 Werck des Glaubens an *Jesus* gleich=
 falls durch das Kommen zu ihm be=
 schreibet: Zu welchem ihr Kommen
 seyd, als zu dem lebendigen Stein,
 der von den Menschen verworfen,
 aber bey *GOTT* ist er auserwehlt
 und köstlich, *1 Pet. II, 4.* *Christus*
Jesus, unser *Herr*, will der Zeit sagen,
 solte ihnen nunmehr, mit Verleugnung
 alles dessen, was der *Hütten-* oder
 der *Tempel-* Dienst in *Jerusalem* vor=
 bildlicher Weise erfordert hatte, alles
 und in allen seyn, ihr Brandopfer
 und Sündopfer, ihr Räuchaltar,

D

ih



ihr Leuchter, ihre Schaubrote, ihr Gnadenstuhl, ihre Bundeslade, und was sonst dort auf Christum deutendes zu finden war. Das heißt: Lasset uns zu ihm hinaus gehen ausser dem Lager.

Es stehet nun aber noch dabey das bedenkliche Wort: und seine Schmach tragen. Daß man Christum nach seiner Verurtheilung von Pilato aus der Stadt Jerusalem hinaus und nach der Schädelstätte geführet, daß man ihn daselbst mitten zwischen zween Mördern ans Creuz geschlagen, und ihn solcher gestalt zum Fluch und Feg-Opfer gemacht: damit hat man ihn gewiß nicht ehren, sondern ihm die gröffeste Schmach und Unehre damit erweisen, und ihn für einen solchen Bösewicht und Ubelthäter erklären wollen, der nicht werth sey, daß er unter andern nur ehrlichen Leuten länger leben und geduldet werden solte.

Es soll denn, nach unsers Textes
For:

Forderung, das Werk unsers Glaubens seyn, diese Schmach, d. i. das ganze schmähliche Leiden, das Christus über sich genommen, zu tragen; das ist, wir sollen dasselbe als die einzige verdienstliche Ursache unserer Erlösung und Seligkeit ansehen, und um derselben willen von Gott Vergebung unserer Sünde, und andere uns nöthige Gnaden und Heilsgüter bitten, auch wenn wir derselben geniessen, sie nicht anders als einen Segen der von Christo für uns erduldeten und im Glauben angenommenen Schmach achten und halten, daher auch nie anders als mit solcher Schmach Christi im Glauben vor Gott erscheinen.

Nachdem aber auch die Schmach Christi alle die Widrigkeit und das Leiden, das einem um der Bekänntniß willen zu Christo, dem gecreuzigten, von der im Argen liegenden epicurischen so wol als pharisäischen Welt angethan wird, bedeutet, so soll man, kraft eben

B 2

die.

dieser Forderung sich derselben gleichfalls nicht weigern, sondern auch solche Schmach mit Mose für grössern Reichthum, denn die Schätze Aegypti, achten v. 26. wie wir so von den Aposteln auch lesen, daß da sie vom Synedrio gestäupet worden, sie frölich von des Rathes Angesicht gegangen, daß sie würdig gewesen wären, um seines Namens willens Schmach zu leiden. Ap. Gesch. V, 40. 41.

Antwendung.

S In ihr Lieben, aus dem, was gesagt worden, wird bereits zu sehen seyn, was ich bald anfangs gesagt, nemlich, daß unser heutiger Text, seinem eigentlichen und nächsten Inhalt nach, zwar ein Paktionstert sey, aber auch gar wohl zu einem Bußtert könne gebraucht werden, so wir anders verstehen, was wahr



re Buße sey, und wie darin der Glaube an Jesum Christum das rechte Hauptwerk ausmache. Denn um dieses Glaubens willen ist eigentlich das erste Stück der Buße, oder daß man contritionem oder die wahre Reue und Zerknirschung des Herzens über sein sündlich Elend und Verderben habe, nöthig, weil ja die Starcken des Argtes nicht bedürfen, sondern die Krancken. Matth. 11. 12. Es fehlt aber, daß es einem an diesem ersten Stück nicht fehle, (welchen Mangel man zwar insgemein bey den meisten zu beklagen hat,) was würde der Mensch davon gebessert seyn, so er dabey bestehen bliebe, und nicht zu dem Manne käme, durch den ihm allein aus seinem geistlichen Elend geholfen werden mag? Dazu locket nun der ietzt erflärte letzte Vers unsers Textes gar süßlich an, darin es heißt: Solasit unus nun zu ihm hinaus gehen ausser dem Lager, und seine Schmach tragen.

Nun ist zwar an dem, daß wir, die wir von Kindheit an im Christenthum erzogen sind, und wol niemals eine Ansehung, zum Judenthum zu treten, bey uns verspüret, (eben so wenig als zum Alcoran oder zum Mahumed,) folglich der Ermahnung, ausser dem Lager hinaus zu gehen zu Christo, nicht so sehr, als die damaligen Hebräer, die von Kindes Weinen an des Judenthums gewohnt, aber Christen worden waren, und tägliche Versuchungen zum Rückfall hatten, scheinen benöthigt zu seyn. Über nicht zu gedencken, daß ein Stäubiger wider alle Arten der Pfeile des Bösewichts muß gerüstet seyn, so wunderbarlich sie auch sind: so müssen wir wissen, daß unter dem einen Stück, daß man nicht am Lager der Juden behangen bleiben, und darin seine Seligkeit zum Theil oder ganz suchen solle, alles andere begriffen sey, was die Lauterkeit des Glaubens an Jesum und dessen wahre Gemeinschaft bey uns hindern kan.

Wols

Wolte einer demnach das wahre Wesen des Christenthums auch in denen christlichen Ceremonien oder äußerlichen Werken des Gottesdienstes sehen, und denken; wenn er der nur recht abwartete, was man weiter von ihm begehren wolle: so würde es auch mit einem solchen in so fern nicht viel besser stehen, als mit einem, der sich zwar einen wahren Christen zu seyn glaubet; und doch noch immer an den jüdischen Ceremonien der Beschneidung, des Osterlammes, der Opfer, der Feyerung der Feste, der Sabbathen und Neumonden kleben wolte. Deren sind aber leider! gar viel, die der wahren Kraft der Buße oder der Veränderung ihres Sinnes, der neuen Geburt, des Glaubens und der Gottseligkeit ermangeln, und sich bloß darauf verlassen, daß sie sagen können: Ich warte meines Gottesdienstes, Kirchengehens, Beicht und Abendmahlgehens, bete und singe auch sonst fleißig daheim,

, die
hums
An-
bey
zum
glich
hin-
sehe,
von
ums
ren,
rück-
seyn.
läu-
des
oun-
wis-
daß
han-
gkeit
alles
keit
ffen
dern
Bolo

u. s. f. was fehlet mir noch? Aber ich sage: Noch gar viel. Das ist, lieber Mensch, eben auch ein solch Lager, auſſer welchem du zu Jesu hinaus gehen und seine Schmach tragen lernen muſt.

Verſtehe mich aber recht, wie diß gemeynet iſt. Ich begehre nicht, daß du das außſere Werck von dem allen gar unterlaſſen ſolt, wie es auch unſer Text nicht ſo verſtehet. Ich will nicht, daß du gar zu keinem außſern Gottesdienſt, nicht zur Kirche, nicht zur Beicht und Abendmahl mehr kommen, ſondern dich allein ohne Gebrauch deſſen allen an Jeſum halten, und die Leiden geduldig tragen ſollſt, die dir wegen ſolcher Abſonderung begegneten. Das Hinausgehen auch aus dieſem Lager muß im Geiſt und in der Wahrheit geſchehen, daß du zwar das außſere Werck thuſt, aber nicht als ein bloß Werck, das du Gott dem Herrn als einen beſondern Dienſt anrechnen und darin beruhen wolteſt, daß du das nun
 fo

so gethan und verrichtet hättest. Diese Meynung wird wahrlich viel Menschen um ihr Heil bringen. Woltest du die Ermahnung unsers Textes, daß du hinaus aus dem Lager gehen sollest, dahin deuten, als ob dir damit aller Gebrauch christlicher Ceremonien, (ohne welche ja kein äußerlich es Gottesdienst gehalten werden kan,) untersaget würde; das wäre wider die praxin Christi, seiner Aposteln und ihrer treuen Nachfolger. Und ist gleichwol eine solche Psüze, in welche gar manche zu ihrem Schaden und zum unnörhigen Anstoß anderer gefallen sind. Und das ist eines, so ich hiebey erinnern wollen.

Das andere aber ist, daß mit dem Glauben an Christum und der Gemeinschaft mit ihm gar und gar nicht bestehen könne, wenn man im Lager der fleischlichen Sicherheit und Gottlosigkeit beharren und liegen bleiben will. Ach! was heisset das andere, als auch von dem ersten. Und der wahren

Busse, das da heißt Reu und Leid über die Sünde, entfernt und entfremdet bleiben?

Demnach rufe ich allen, die sich in solchem Lager bisher aufhalten, an dem heutigen Bußtage zu: Heraus! heraus aus solchem Lager! Ihr findet darin den Mann nicht, der euren Seelen helfen kan, sondern ihr habet darin wahrlich nichts anders als Zorn und Unnade, den Tod und die Verdammnis zu gewarten. Werden die nicht entfliehen, die im Lager der ceremoniälischen Werkheiligkeit und Gottesdienstes, ohne Beweis rechtschaffener Busse, Glaubens und Verleugnung sich einen Weg wie den andern aufhalten, (da doch mancher guter Schein bey ist): wie solten denn die entfliehen können, bey welchen weder Schein noch Kraft zu finden ist, sondern die mit ihren offenbaren Wercken des Fleisches selbst einen solchen Schild aushängen, daran man wol spüren kan, daß sie unter

ter der Herrschaft des bösen Feindes liegen? Ach! daß dergleichen Menschen, die fast den grössesten Haufen ausmachen, es doch einmal recht zu Herzen nähmen! Das ist das andere, das hiebey zu erinnern gewesen.

Ich sage aber nun drittens allen insgemein, daß das Ausgehen ausser dem Lager nicht genug ist, sondern daß wir auch zu Jesu Christo einmal kommen müssen. Eines thun, und das andere lassen, hilft uns noch nicht, obwol das andere ohne Bewerckstelligung des erstern nicht geschehen kan. So laßt uns denn, ermahne ich nochmals, zu ihm hinausgehen ausser dem Lager. Siehe! darum heißt seine so freundliche und hergliche invitation: Wohlan! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kauffet u. esset, kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst beyde Wein und

B 6 Milch;

Milch; Und thut als Mitleidens voll
 hinzu: Warum zählet ihr Geld
 dar, da kein Brot ist, und eure Ar-
 beit, da ihr nicht satt von werden
 könnet? Wiederholet auch noch-
 mals den uns gegebenen heilsamen
 Rath, und spricht: Höret mir doch
 zu, und esset das Gute, so wird eu-
 re Seele in Wohl lust fett werden.
 Neiget eure Ohren her, und kom-
 met her zu mir; höret, so wird
 eure Seele leben. Es. LV, 1. 2. 3.

Wir müssen aber, wie wir auch aus
 diesen Worten vernehmen, zu Jesu
 nicht bloß, so fern er ein Exempel oder
 Muster aller göttlichen Tugenden ist,
 kommen, sondern wie er für uns und
 unsere Sünde ein Fluch und Fegeopfer,
 und das Vorbild der geschlachteten und
 außer dem Lager verbrannten Thiere,
 worden ist, daß er auch vor dem Thore
 wie andere Uebelthäter, den schmähli-
 chen Creuzestod erduldet hat. Und
 diß kommen zu Jesu kan und mag
 nicht

nicht anderst geschehen, als durch den Glauben an ihn, du magst nun in der Welt seyn, wo du immer wilt.

Durch diesen Glauben laßt uns denn auch lernen die Schmach Christi tragen, sowohl durch gläubiges Bekennen dieser seiner für uns erduldeten Schmach vor Gott und in seinem heiligen Gericht, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth seyn wird, Hebr. IV, 16. als auch so dann durch treue Nachfolge unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi, daß wir uns doch auch seiner Schmach nicht schämen, sondern an das Wort Petri gedenken: Selig seyd ihr wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi: denn der Geist, der ein Geist, der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch, 1 Epist. IV, 14.

Soll ich zum Beschluß hievon noch ein Exempel vorstellen, so erinnere ich

mich aus der Passions-Historie der beyden auch vor der Welt sehr geehrten Männer, des Josephs von Arimathea, der ein Raths-Herr zu Jerusalem und ein reicher Mann war, und des Nicodemi, eines Pharisäers und Obersten unter den Jüden daselbst. Siehe! diese beyde Männer haben auch dem Buchstaben nach gethan, wozu unser heutiger Bußtext ermahnet. Denn ich frage: Sind sie nicht hinausgegangen zu Jesu ausser dem Lager der Stadt Jerusalem auf den Berg Calvaria oder Golgatha, d. i. Schädelstätte? haben sie es nicht gewaget und den Römischen Landpfleger um den Leichnam Jesu gebeten, daß nemlich ihnen erlaubt seyn mögte, denselben vom Creuz abzunehmen, und ehrlich zur Erden zu bestatten? Man dencke, wie sie dabey ihre ansehnliche Ehrenstellen, die sie bekleidet, haben in die Schanze schlagen, und wie sie es nicht haben achten müssen, was alle Welt, sonderlich ihre feindselige

und
Eh
sag
au
Jeh
un
wil
cre
Eh
hei
Cr
au
hil
me
len
E
St
Do
K
Sa
E
So

und

und erbitterte Collegen von solcher ihrer
That geurtheilet haben. Ey, wirst du
sagen, solte eine solche Verleugnung
auch mit zum Christenthum gehören?
Ich antworte: Freylich ja, ob es gleich
unsere heutige Zärtlichkeit nicht fassen
will, der dieselbe, wie Christus der ge-
creuzgte selbst, ein Vergerniß und eine
Ehorheit ist mitten in seiner Christen-
heit. Warum singen wir aber: Mein
Creuz und meine Plagen, solts
auch seyn Schmach und Spott,
hilf mir geduldig tragen: gib, o
mein Herr und Gott, daß ich ver-
leugne diese Welt, und folge dem
Exempel, das du mir vorgestellt.
Item: Sie durch Spott und Hohn,
Dort die Ehrencron; hier im
Hoffen und im Glauben, dort im
Haben und im Schauen: denn die
Ehrencron, folgt auf Spott und
Hohn.

Gebet.

Gebet.

Herr Jesu, der du ehemals unsere Schmach, damit wir Gott geschmähet gehabt, zu büßen dich vor der Stadt Jerusalem an der Schädelstätte hast creuzigen lassen, nun aber mit Preis und Ehren gecrönet zur Rechten der Majestät sizest in der Höhe: Segne das Wort, das uns auch in dieser Stunde verkündigt ist: Lehre uns zu dir, als dem gecreuzigten und zum Fluch gemachten Heiland, im Glauben kommen, und dir in der creuzes Schmach treulich nachfolgen, damit wir uns auch der Gemeinschaft mit dir an jener, deiner Herrlichkeit zu erfreuen haben mögen. Das verleihe uns, o Jesu, um deines bitteren Creuzestodes willen, Amen.

Ame

Anhang

Auß Johann Arnds
wahren Christenthum,
Lib. II. Cap. XVI.

Wie die Christen ihre Ehre
und Ruhm in Christo im
Himmel suchen und ha-
ben sollen.

Psalm 109, 1.

Gott, mein Ruhm, schweige
nicht.

Dies ist ein Gebet des ewigen
Sohns Gottes, und will so
viel sagen: Mein himm-
lischer Vater, du weißt wie ich in die-
ser Welt nicht meine Ehre gesucht
habe, sondern deines heiligen Na-
mens.

mens Ehre und aller Menschen Seligkeit, dafür werde ich so bitterlich verfolgt, gelästert, verachtet und verschmähet. Dagegen ist das mein Trost, daß du mein Vater bist, daß ich dein eingebornener Sohn bin, das ist mein Ruhm im Himmel bey dir. Joh. 12, 28. Und diese meine Herrlichkeit wirst du zu seiner Zeit einmal offenbaren und ans Licht bringen, und mich also verklären, daß die Welt sehe, wenn sie verfolgt und gelästert habe.

Sie sollen wir lernen, daß die den größten Ruhm im Himmel haben, so unschuldig in der Welt verfolgt werden. Diß sollen wir lernen an dem Exempel unsers Heylandes. Denn an ihm und aus ihm lernen wir die rechte Weisheit, als aus dem rechten Buch des Lebens. Er ist mit seinem Exempel und heiligen Leben unser Buch des Lebens: als 1) hat er nie auf Erden einen einigen Ruhm gesucht, sondern sich daran begnügen lassen, daß Gott sein Ruhm ist.

Uch



Nach GOTT gib uns auch ein solch
Zertz, daß wir unsern Ruhm allein
an dir haben und nicht an uns
selbst, daß wir unsern Ruhm allein
im Himmel haben und nicht auf
Erden.

2) So ist des HERRN Christi höchster
Ruhm, daß er GOTTES eingebornener
Sohn ist. Darüber hat ihn die Welt
verfolget und verlästert.

Gib uns auch, lieber Vater, daß
das unser höchster Ruhm und
Freude unsers Hertzens sey, daß
wir deine Kinder seyn, deiner vä-
terlichen Liebe und Treus ewig ge-
niessen mögen, und durch die Kind-
schaft das ewige Erbe besigen, ob
uns gleich die Welt hasset, neidet,
schmahet und verfolget, wie sie
deinem lieben Kinde auch gethan.

3) Ist das des HERRN Christi
Ruhm, daß er so viel göttlicher Wun-
derwercke gethan hat und den Men-
schen aus Liebe und höchster Treus Gu-
tes

tes gethan, wiewol er dafür den größten
Undanck erlanget hat.

Ach lieber GOTT! gib uns auch
ein solch treues Hertz, daß wir vie-
len Leuten mögen Guts thun, und
uns den grossen Undanck der Welt
nicht mögen lassen abschrecken,
daß wir nicht uns, sondern deinem
Namen die Ehre geben in all un-
serm Thun.

4) Ist das des HERRN Christi höch-
ster Ruhm, daß er aus Liebe für uns
gestorben, und uns mit seinem Blut er-
kauft hat, daß er seinem Vater gehor-
sam worden bis zum Tode am Creutz,
daß er in so heiliger Demuth gewan-
delt, daß er mit grosser Sanftmuth die
höchste Schmach erduldet, daß er mit
so grosser Geduld die Pein des Creuzes
erlitten.

Ach GOTT, unser Ruhm, hilf daß
wir auch unsere Feinde mit Liebe
überwinden, unser Fleisch mit gött-
lichem Gehorsam zwingen, durch
die



die Demuth und Sanftmuth Christi die Schmach der Welt tragen, durch Geduld im Creuz siegen und im HErrn starck seyn.

5) Der höchste Ruhm des HErrn Jesu ist auch seine Erhöhung zur rechten Hand Gottes, und sein Name, der über alle Namen ist, daß alle Knie im Himmel und auf Erden sich beugen sollen, und alle Zungen ihn für einen HErrn bekennen.

Nich lieber Gott! hilf, daß wir das für unsern höchsten Ruhm achten, wenn wir mit Christo offenbar werden in der Herrlichkeit: Darüber aber der Welt Schmach und Spott gern erdulden, und erwarten der Freuden-Zeit, wenn einem jeden von Gott Lob wiederfahren wird.

6) Des HErrn Christi Ruhm ist, daß er ist ein einziges Haupt seiner Kirche und aller Glieder derselben, ein herrlicher König seines Volcks, ein ewiger Hoherpriester.

Ziff

Hilf, lieber GOTT! daß diß unser höchster Ruhm sey, daß wir Christi Glieder seyn, Unterthanen seines Reichs, und unsers ewigen Hohens Priesters Fürbitte, Opfers und Segens ewig genießen mögen.

7) So ist das Christi höchster Ruhm, daß GOTT seinen Namen in aller Welt geoffenbaret hat, und den Glauben an seinen Namen unter so viel Völkern aufgerichtet, wider alle seine Feinde, Lasterer und Verfolger, die ihn nicht hatten für GOTTES Sohn erkennen wollen. Ob wol GOTT eine Zeitlang still schwiege, und diesen Ruhm verbarg unter dem Creuz im Leiden Christi: Dennoch ist einmal dieser Ruhm hervor gebrochen wie die helle Sonne. Psalm 50, 2. Aus Zion bricht an der schöne Glanz GOTTES, unser GOTT kommt und schweiget nicht. Also ob gleich GOTT, unser Ruhm, bisweilen schweiget in unserer Verfolgung: Dennoch wird er einmal, wenn das

Prüfe



Prüfe: Stündlein aus ist, seinen Mund
aufstun, und uns von unser Schmach
erretten. Ps. 39, 10. I Joh. 3, 2. Es ist
noch nicht erschienen, was wir seyn
werden.

Sehet, das heist: GOTT, mein
Kuhm, nicht Welt, Geld, Gut, mein
Kuhm, sondern GOTT, mein Kuhm.
Darum sagt GOTT Jer. 9, 23. Ein
Weiser rühme sich nicht seiner Weis-
heit, ein Starcker rühme sich nicht sei-
ner Stärke, ein Reicher rühme sich
nicht seines Reichthums, sondern wer
sich rühmen will, der rühme sich des,
daß er mich wisse und kenne, daß ich der
Herr bin.

Gebet.

MEin GOTT, ich preise dich,
daß du ausgeführt hast aus
dem Tode den grossen Hirten der
Schafe, Christum Jesum, und
ihn als einen König eingesetzt hast
auf dem Berge Zion. Nun er
nicht

nicht ist zuschanden worden, wird
 niemand schamroth werden, der
 dich suchet, du GOTT Israel. Zah-
 re fort, o HERR, auszuführen die
 Sache deines Gesalbten wider sei-
 ne Feinde, bis du dieselbe zum
 Schemel seiner Füße geleget hast,
 und wenn du die Sache unsers
 gloriwürdigsten Haupts ausfüh-
 rest, so wirst du, der du aller Welt
 Richter bist, die Sache seiner Gies-
 der, die sie dir stets befehlen, nicht
 stecken lassen, sondern alsdenn of-
 fenbar erweisen, was für ein Un-
 terschied sey zwischen dem, der dir
 gedienet, und dem, der dir nicht
 gedienet hat. Hierauf laß mich
 mit Geduld harren, o HERR,
 und in solchem Harren nicht
 zuschanden werden.

Amen.

 (O) 


154407

ULB Halle

3

003 948 595



su

AB 154407

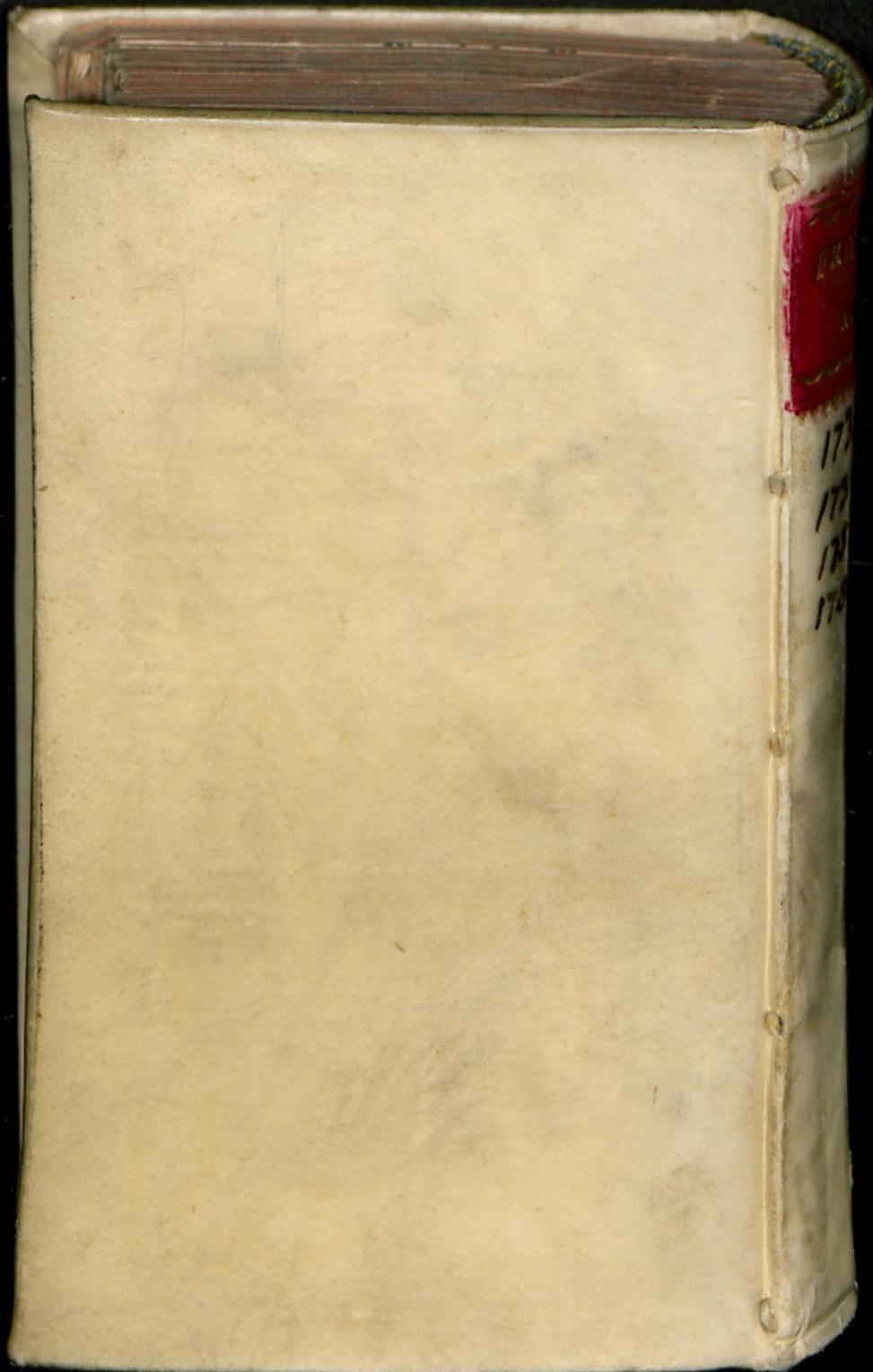
(1)

204

R

te
te
bt
en
se
ne
te
zu
us
se
as
an
uf/
nd
eit
bt

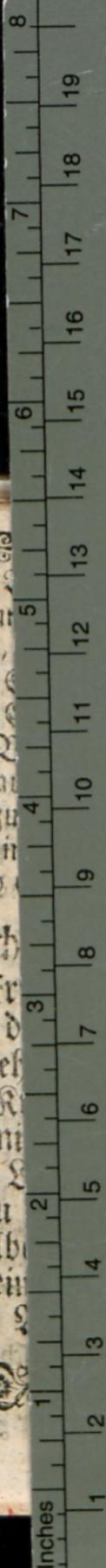




Red label with illegible text.

177
177
177
177



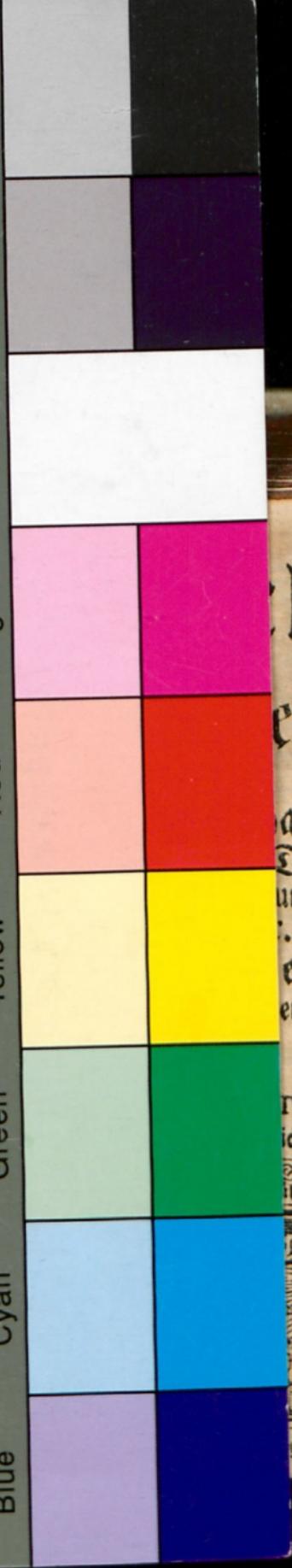


B.I.G.

Farbkarte #13

Centimetres

Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue



Das Heimniß

Des Heiligs Christi

Wie es ist
auffung des Levitischen
Dienstes im Vorbilde
und Gegenbilde
L. XIII, II. 12. 13.
ersten Bußtage
en Jahrs den 3ten Martii
vorgestellet

von
FAS. Freylinghausen,
ich und des Gymnaf. Scholarcha.
Schulen des Wärsen-Hauses nach gehaltenen
Wärsen-Examina ausgethelet.



gung des Wärsen-Hauses, 1714.

